

PRAXISREIHE FAMILIENORIENTIERUNG



GELINGENDES MITEINANDER



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER

Praxisreihe Familienorientierung

Impressum

Praxisreihe Familienorientierung
Folge 1 - Gelingendes Miteinander

Herausgeber (verantwortlich)
Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.
Dr. Alexa Glawogger-Feucht, Geschäftsführerin

Maistraße 5
80337 München
Tel 089 530725-0
info@kath-kita-bayern.de
www.kath-kita-bayern.de

Konzeption
Dr. Alexa Glawogger-Feucht

Redaktion
Tanja Buchmann
Claudia Hoffmann

Grafik
Ralf Rützel, Querform

Bildnachweis: Hinweis auf den jeweiligen Seiten.
Nicht gekennzeichnete Fotos: Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Veröffentlichung 5/2025

Hinweis: © Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V.

Die vorliegende Publikation des Verbandes katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern e.V. ist urheberrechtlich geschützt und darf mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ohne Einwilligung des Verbands weder vervielfältigt noch verwertet werden.

Der Verband übernimmt für die Inhalte, die Sicherheit und die Gebührenfreiheit der in dieser Publikation genannten externen Internet-Links keine Verantwortung. Der Verband schließt seine Haftung für Schäden aller Art aus.

Gelingendes Miteinander

Familienorientierung in der Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie



Foto: Adobe Stock/motorradbr

Unrealistische Forderung oder Möglichkeit
einer chancengerechten frühkindlichen Bildung?

Die Familie ist der erste und einflussreichste Bildungsort der Kinder



Foto: Adobe Stock/retksomolika

Studien belegen, dass die Familie nachhaltiger auf die Entwicklung und Bildung der Kinder einwirkt als die Institution Kita (Tietze et al. 2013, Walper & Grgic 2019).

Allerdings verbringen heute Kinder in Deutschland deutlich mehr Zeit in Kitas als noch vor einigen Jahren: 54,4 % der Kinder unter drei Jahren besuchten 2019 über 35 h/Woche eine Kita im Gegensatz zu 2006, als es noch 47,7% waren (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, S. 88f., Tab. C3-8web).

Damit zeigt sich, dass Kinder viel Zeit in Kitas verbringen, die damit möglicherweise einflussreicher wird, aber auch, dass Eltern auf Kindertagesbetreuung nicht mehr verzichten wollen und können. Dies spiegelt sich in den steigenden Bedarfen nach Kitas, insbesondere bei den unter Dreijährigen und über 6-Jährigen, die nach wie vor nicht gedeckt sind (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, S 89f.).



Fachkräftemangel

Gruppenschließung

**Verkürzte
Öffnungszeiten**

Fachkräftebedarf wirkt sich aus

Gleichzeitig ist die Kita weniger verlässlich geworden. Denn seit dem Ende der Pandemie herrscht ein enormer Fachkräftemangel in den Kitas, der zu Verkürzungen von Öffnungszeiten, Schließungen von Gruppen oder der Bitte, das Kind wieder mit nach Hause zu nehmen, um die Gruppe zu verkleinern, geprägt ist.



Foto: Adobe Stock/Nikolay

Kommunikation während Corona

Zudem konnte eine Studie von Grgic et al. (2022) zeigen, dass während der Pandemie nicht alle Eltern Zugang zu einer Kita hatten und der Kontakt zu den Familien sehr unterschiedlich gestaltet wurde – von sehr kreativen Kommunikationswegen bis hin zu keinerlei Kommunikation war hierbei alles enthalten. Die Kita kann vor diesem Hintergrund vermutlich nicht mehr ihr volles Potenzial entfalten, da eine Unterstützung der Eltern in der Erziehung, Bildung und Betreuung ohne Kommunikation kaum denkbar ist.



Foto: Adobe Stock/Photo5G

CHANCE: Bildungsungleichheit verringern!

Dabei bietet die Inanspruchnahme einer Kita die Chance zur Verringerung von Bildungsungleichheit, insbesondere auch über eine Zusammenarbeit mit den Eltern. Es wird angenommen, dass, wenn die Eltern als Mitstreiter*innen für die Unterstützung der Bildungsprozesse ihrer Kinder gewonnen werden können, diese davon mehr profitieren, als wenn die Unterstützung nur in der Kita stattfindet.

Internationale und nationale Forschungsbefunde deuten bislang vorsichtig in diese Richtung (Betz u.a. 2017), weisen aber auch darauf hin, dass Wissen fehlt, wie und unter welchen Bedingungen die Zusammenarbeit mit Eltern so gestaltet werden kann, dass tatsächlich eine gemeinsame Förderung erfolgt. Eine konsequente Familienorientierung der Kitas könnte hierzu einen Beitrag leisten.



Familienorientierung und Auftrag der Kita

Der Begriff „Familienorientierung“ wird selten für Kitas verwendet und ist eher unklar. Dabei scheint Familienorientierung mehr zu sein als die klassische „Zusammenarbeit mit Eltern“.

Begriffsgruppe 1

- Tür-und-Angel-Gespräche
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende
- Elternbeiratsarbeit
- Feste
- Information und Austausch

Begriffsgruppe 2

zusätzliche Angebote wie:

- Hospitationen
- Elternberatung und -bildung
- Eltern-Kind-Partizipationsangebote
- Vernetzung mit relevanten Stellen und vieles mehr
(Sarimski 2021, Schilling 2021)

Orientierung an den Bedürfnissen der Familien

Letztlich meint Familienorientierung eine konsequente Orientierung in der Zusammenarbeit an den Bedürfnissen der Familien. Sarimski (2021) konkretisiert anhand eines Beratungsansatzes für die familienorientierte Frühförderung, was „Familienorientierung“ bedeutet. Er benennt, dass:

- Bedürfnisse und Prioritäten der gesamten Familie erfragt und berücksichtigt werden müssen,
- individuelle und soziale Ressourcen der Familie mobilisiert werden sollen,
- Ziele gemeinsam formuliert werden,
- die Entwicklungsunterstützung im Alltag gemeinsam geplant wird und
- die Interaktions- und Beziehungskompetenz der Familie gestärkt werden soll.

Dies alles muss jedoch auf Augenhöhe geschehen und nicht bevormundend, die Eltern sollen unterstützt werden, ohne ihnen alles abzunehmen (ebd.).

Hochwertige Zusammenarbeit

Dieses Verständnis von „Familienorientierung“ findet sich auch in den Mindeststandards zur Zusammenarbeit mit Eltern wieder, die Fröhlich-Gildhoff 2017 formuliert hat. Hier werden „systematische Bedarfsanalysen“ genannt:

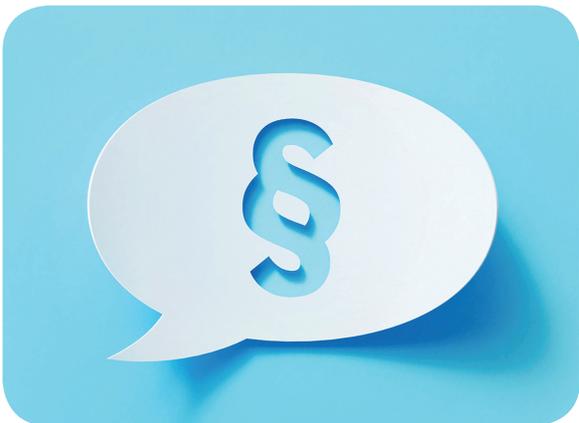


Foto: Adobe Stock/DisobeyART

- **Elternbildung**
- **die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern erfassen**
- **Fachkraft-Eltern-Kind-Aktivitäten**
- **Kooperationen zu Einrichtungen der Jugendhilfe, auf die im Bedarfsfall zurückgegriffen werden könnte**

Diese Aspekte berücksichtigend wäre eine hochwertige Zusammenarbeit mit Eltern gleichzeitig familienorientiert.

(SIEHE PRAXISBAUSTEIN 1)



Gesetzliche Vorgaben

Auch das Gesetz fordert letztlich eine „Familienorientierung“. Im §22 (2) des SGB VIII ist festgehalten, dass Tageseinrichtungen für Kinder „die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen“ und „den Eltern dabei helfen [sollen], Erwerbstätigkeit, Kindererziehung und familiäre Pflege besser miteinander [zu] vereinbaren“. Dabei muss sich die Kita an der „Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen“.

JFMK (Jugend- und Familienministerkonferenz) und KMK (Kultusministerkonferenz) fordern in ihrer Rahmenvereinbarung zur Erstellung von Bildungsplänen 2004, „pädagogische Angebote für Eltern“ in Kitas vorzuhalten. Somit ist die „Familienorientierung“ längst in den Gesetzen und Vereinbarungen verankert, wird aber nicht immer in der Kita-Praxis umgesetzt.

Studien zur Zusammenarbeit mit Eltern

Insgesamt gibt es nicht viele Studien, die sich explizit mit der Zusammenarbeit mit Eltern auseinandersetzen. Betz et al. (2017) stellen fest, dass es nur „wenig empirisch-konsistente Anhaltspunkte dafür [gibt], dass Elternbeteiligung sich in einer kausalen Wirkrichtung positiv auf den Bildungsverlauf von Kindern auswirkt“ (S. 29).



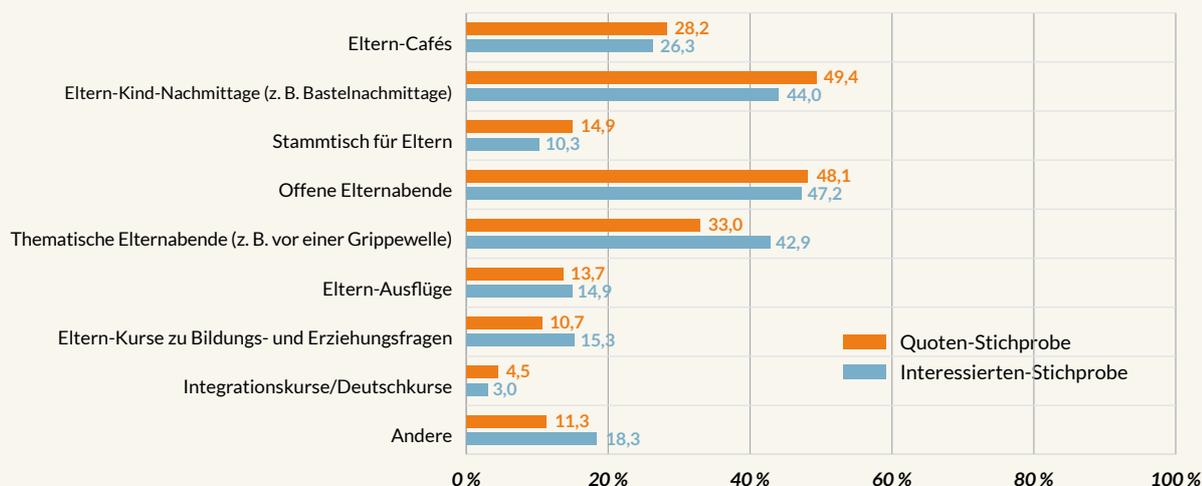
Foto: Adobe Stock/LunaKate

Elternbildung und Familienorientierung

Allerdings bietet die Forschung zu Elternbildung die Einsicht, dass die familienbasierten Programme in Kitas, die Eltern verstärkt einbeziehen, die wirkungsvollsten Modelle darstellen (Pietsch, Ziesemer & Fröhlich-Gildhoff 2010, S. 11f.). Aber es gibt bislang nur wenig Elternbildungsangebote in deutschen Kitas. Die Bertelsmann Stiftung veröffentlichte 2021 den Eltern Zoom, der einige Schlaglichter auf die Zusammenarbeit zwischen Kita und Eltern wirft.

ABBILDUNG 30 **Veranstaltungsangebote der KiTa – Stichprobenvergleich (in Prozent)**

Welche der folgenden Veranstaltungen werden von Ihrer KiTa angeboten?



Quelle: Befragung von Eltern von KiTa-Kindern bis einschließlich 7 Jahren durch Infratest dimap im Auftrag der Bertelsmann Stiftung.
 Berechnung: SOKO Institut für Sozialforschung und Kommunikation Bielefeld.
 Basis: Alle Eltern mit gültigen Nennungen (Quoten-Stichprobe: N= 4.638 | Interessierten-Stichprobe: N=4.141).
 Anteil in Prozent bezogen auf die jeweilige Stichprobe.

| BertelsmannStiftung

Quelle: Bertelsmann Stiftung/ElternZOOM 2021, Seite 43

Dabei zeigt sich, dass nur 10,7 % der Quoten-Stichprobe und 15,3 % der Interessierten-Stichprobe angeben, dass es Eltern-Kurse zu Bildungs- und Erziehungsfragen in ihrer Kita gibt. Auch Integrations- oder Deutschkurse sind mit 4,5 % bzw. 3,0 % selten. Dagegen scheint es häufig Eltern-Kind-Nachmittage zu geben (49,4 bzw. 44 %), offene Elternabende (48,1 bzw. 47,2 %) sowie thematische Elternabende (33 % bzw. 42,9 %) (Bertelsmann Stiftung 2021). Somit kann vermutet werden, dass je familienorientierter ein Angebot ist, desto seltener ist es in der Kita vertreten.

Kommunikation als Basis

In Bezug auf die Kommunikation zwischen Eltern und Kita-Fachkräften, die Basis der Zusammenarbeit mit Eltern ist, gibt es bislang kaum Befunde. Dabei ist die tägliche Interaktion zwischen Eltern und Fachkräften die Grundlage für die Entwicklung einer vertrauensvollen Beziehung, mit Hilfe derer auch bei schwierigeren Themen leichter kooperiert werden kann.

Cohen, Oppermann und Anders (2021) untersuchten in einer Studie die digitale Zusammenarbeit während der Pandemie (N=3.513) und kommen zu dem Schluss, dass die Kooperation mit Eltern von der Wahrnehmung der eigenen Rolle abhängt. Das bedeutet, dass Fachkräfte dann eine regelmäßige Zusammenarbeit mit Eltern gestalten, wenn sie das als ihre Aufgabe verstehen.



Foto: Adobe Stock/Mediaphotos

Einflussfaktoren auf die Zusammenarbeit

Darüber hinaus ist die Gestaltung der Zusammenarbeit auch abhängig von der Leitung und dem Team. Viernickel u.a. (2013) als auch Kallfaß (2022) konnten zeigen, dass das Organisationsmilieu Auswirkungen auf die Gestaltung der Zusammenarbeit hat. Das bedeutet, dass die Leitung ein Verständnis der Zusammenarbeit mit Eltern vertreten und vorleben muss, damit sich diese auf das Team übertragen kann – dieses Verständnis aber auch vom Team getragen werden muss, damit es zur Anwendung kommt.

Auch die Sichtweisen auf Eltern spielen in der Kooperation eine Rolle, wie Bauer u.a. (2015) feststellen und prägen die Zusammenarbeit. Kairies (2017) konnte in ihrer Studie zeigen, dass in Kita-Teams unterschiedliche Familienbilder vorherrschen, die Anlass zur Reflexion bieten – letztlich aber für die konkrete Zusammenarbeit mit Eltern Gemeinsamkeit hergestellt wird. Somit wirken sich möglicherweise die individuellen Einstellungen zu Familien weniger auf die Zusammenarbeit aus als das gelebte gemeinsame Verständnis in der Kita.

(SIEHE PRAXISBAUSTEIN 2)

Wie kann Familienorientierung aussehen?



Foto: iStock/Aleksandr Bushkov

Das bedeutet:

- die Bedürfnisse und Bedarfe der Familien ernst zu nehmen und daraufhin die Zusammenarbeit und Angebote auszurichten. Es geht um Passgenauigkeit mit dem Ziel, die Familien zu erreichen (Friederich 2011).
- Dazu ist es notwendig, zunächst einmal die Bedarfe der Familien vor Ort zu kennen und auch den Sozialraum zu berücksichtigen.
- Denn viele Angebote müssen nicht neu entwickelt werden, sondern sind bereits im Sozialraum vorhanden und können über Vernetzung auch den Eltern der Einrichtung angeboten werden.
- Wenn also gerade für Familien mit spezifischen Bedarfen Unterstützung bereitgestellt werden soll, ist ein breiteres Angebot sinnvoll, das auf deren Bedarfe abgestimmt ist und den Sozialraum aktiv mit einbezieht.
- Weiterhin bedarf es aber auch der Motivation, ein Angebot für Familien bereitzustellen – immerhin ist nicht konkret geregelt, wie die Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas aussehen soll jenseits von Eingewöhnung, Entwicklungsgesprächen, kurzen Übergabegesprächen und Festen.
- Neben der Bedarfsangemessenheit weist Fröhlich-Gildhoff (2017) in den Mindeststandards auf die Bedeutung der Haltung und grundlegenden Orientierungen der pädagogischen Fachkräfte hin, das proaktive Zugehen auf die Eltern und die Formen der Zusammenarbeit.

Damit wird deutlich, dass Familienorientierung Aufgabe jeder Kita ist, aber auch durch die Weiterentwicklung zu einem Familienzentrum unterstützt werden kann. Denn dieses stellt bereits im Namen klar, dass es nicht nur um die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder geht, sondern auch um Angebote für die gesamte Familie. Dazu gehören neben der regulären Zusammenarbeit Elternberatung und -bildung sowie weitere Angebote nach Bedarf.

Somit können auf der Basis der Mindeststandards und Befunde zur Zusammenarbeit mit Eltern vier Schritte benannt werden, die eine Familienorientierung helfen zu etablieren:

1. Schritt

Beziehung zu den Eltern aufbauen, indem die Eltern intensiv in die Eingewöhnung des Kindes einbezogen werden, um auf diese Weise auch die Fachkräfte und die Einrichtung kennen zu lernen. Die so aufgebaute Beziehung kann dann mit Tür-und-Angel-Gesprächen weiter ausgebaut und vertieft werden und ermöglicht es, bei Bedarf auch schwierige Themen anzusprechen. Denn je häufiger ein positiver Kontakt stattgefunden hat, desto weniger wiegt der schwierige.

2. Schritt

Auf der Grundlage der gegenseitigen Kenntnis Bedarfe erkennen und benennen.

3. Schritt

Berücksichtigung der in Schritt 2 erkannten Bedarfe im Angebot und der Gestaltung der Zusammenarbeit.

4. Schritt

Evaluation des Angebots, um sicherzustellen, dass das Angebot die Bedarfe trifft oder wie dieses weiterentwickelt werden kann.

Herausforderungen und Chancen

Eine gute Zusammenarbeit mit Eltern stellt sich aber nur dann ein, wenn Fachkräfte den Eltern wertschätzend, offen und authentisch gegenüber treten – unabhängig davon, um welche Art von Eltern es sich handelt.

Dies ist für viele Fachkräfte herausfordernd, da jeder von uns ein bestimmtes Bild guter Elternschaft vor Augen hat. Es darf nicht erwartet werden, dass Fachkräfte dies „einfach so“ können und auch die Rahmenbedingungen müssen eine intensive Zusammenarbeit mit Eltern erlauben, z.B. wenn Eingewöhnungskonzepte Zeit für Kommunikation mit Eltern vorsehen oder Zeit und Räume für Beratung vorhanden sind.

Kommunikation mit den Eltern ist letztlich die entscheidende Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit. Denn nur wenn die Fachkräfte die Eltern auch erreichen, indem diese mit ihnen sprechen und ihre Bedarfe erkennen lassen, gibt es die Möglichkeit, Unterstützung anzubieten oder an andere Stellen zu verweisen.



Autorin

Prof. Dr. Tina Friederich
Katholische Stiftungshochschule München



Literatur

- Autorengruppe Bildungsberichterstattung** (2020): Bildung in Deutschland 2020. Zugriff unter <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020#5> (12.5.2023)
- Bertelsmann Stiftung** (2021): ElternZOOM: Eltern ergreifen das Wort. Bedarfe und Wünsche von Eltern zur Kindertagesbetreuung in Deutschland. Zugriff unter <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/publikationen/publikation/did/elternzoom-2021-all>
- Bauer, P.; Neumann, S.; Sting, S.; Ummel, H. & Wiezorek, C.** (2015): Familienbilder und Bilder ‚guter‘ Elternschaft. Zur Bedeutung eines konstitutiven, aber vernachlässigten Moments pädagogischer Professionalität. In: Fegter, S. u.a. (Hrsg.): Transformationen von Familie und Elternschaft. Sozialpädagogische Perspektiven. Neue Praxis, Sonderheft 12, S. 16-28.
- Betz, T.; Bischoff, S.; Eunicke, N.; Kayser, L.B. & Zink, K.** (2017): Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen. Verlag Bertelsmann Stiftung: Gütersloh.
- Cohen, F.; Oppermann, E. & Anders, Y.** (2021): (Digitale) Elternzusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen während der Corona-Pandemie. Digitalisierungsschub oder verpasste Chance? Zeitschrift für Erziehungswissenschaft Nr. 24, S. 313-338
- Friederich, T.** (2012): Zusammenarbeit mit Eltern – Anforderungen an frühpädagogische Fachkräfte. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 22. München
- Fröhlich-Gildhoff, K.** (2017): Standards für die Zusammenarbeit von pädagogischen Fachkräften und Eltern. In: Aich, G., Kuboth, C. & Behr, M. (Hrsg.): Kooperation und Kommunikation mit Eltern in frühpädagogischen Einrichtungen. Beltz: Weinheim. S. 54-61
- Grgic, M.; Neuberger, F., Kalicki, B., Spensberger, F.; Maly-Motta, H.; Barbarino, B.; Kuger, S. & Rauschenbach, T.** (2022): Interaktionen in Kindertageseinrichtungen während der Corona-Pandemie – Elternkooperation, Fachkraft-Kind-Interaktion und das Zusammenspiel der Kinder im Rahmen eingeschränkter Möglichkeiten. In: Diskurs Kinder- und Jugendforschung, Nr. 1, S. 27-56.
- Kallfaß, A.** (2022): Professionalisierung in der Zusammenarbeit zwischen frühpädagogischen Fachkräften und Eltern in der Organisation Kindertagesstätte. In: Bohnsack, R.; Bonnet, A. & Hericks, U. (Hrsg.): Praxeologisch-wissenschaftliche Professionsforschung. Perspektiven aus Früh- und Schulpädagogik, Fachdidaktik und Sozialer Arbeit. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt, S. 312-335.
- Kairies, C.** (2017): Familienbilder im Kita-Team – Erkenntnisse einer qualitativen Untersuchung. In Kita aktuell ND, 11, S. 228-230.
- Pietsch, S.; Ziesemer, S. & Fröhlich-Gildhoff, K.** (2010): Zusammenarbeit mit Eltern in Kindertageseinrichtungen – Internationale Perspektiven. Ein Überblick: Studien- und Forschungsergebnisse. Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte. WiFF Expertisen, Band 7. München
- Sarimski, K.** (2021): Familienorientierte Frühförderung von Kindern mit Behinderung. Ernst Reinhardt Verlag: München
- Schilling, C.** (2021): Institutionelle Erwartungen als Rahmen multiprofessioneller Kooperations- und Vernetzungsstrukturen von Familienzentren. Handlungslogiken organisationaler Akteur*innen. Diskurs Kindheits- und Jugendforschung. Heft 3, S. 300-314
- Tietze, W., Becker-Stoll, F.; Bensel, J.; Eckhardt, A.; Haug-Schnabel, G.; Kalicki, B. u.a.** (2013): NUBBEK. Nationale Untersuchung zur Bildung, Betreuung und Erziehung in der frühen Kindheit. Verlag das Netz: Weimar, Berlin.
- Viernickel, S., Nentwig-Gesemann, I., Nicolai, K., Schwarz, S. & Zenker, L.** (2013): Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung. Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen. Zugriff unter <https://www.der-paritaetische.de/alle-meldungen/forschungsbericht-schluesel-zu-guter-bildung-erziehung-und-betreuung/>
- Walper, S. & Grgic, M.** (2019): Bildungsort Familie. In: Köller, O. u.a. (Hrsg.): Das Bildungswesen in Deutschland. Bestand und Potenziale. Verlag Julius Klinkhardt: Bad Heilbrunn. S. 162-194.



www.kath-kita-bayern.de



Verband katholischer
Kindertageseinrichtungen
Bayern



DIE STIMME FÜR KINDER

Maistraße 5
80337 München
info@kath-kita-bayern.de

 [@kath.kita.bayern](https://www.instagram.com/kath.kita.bayern)